

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 41 (1994)
Heft: 4: <http://www.youtube.com/watch?v=D5E5TjkDvU0>

Artikel: Blick zurück in eine bewegte Zeit
Autor: Muratti, Vincenc / Koopmann, Arnold / Hänsli, Ueli
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-368441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als der Zivilschutz noch in den Kinderschuhen steckte

Blick zurück in eine bewegte Zeit

Eine Organisation vom Format des Zivilschutzes lässt sich nicht einfach aus dem Boden stampfen. Sie musste Schritt für Schritt aufgebaut werden. Dazu waren Leute erforderlich, die sich an Neues heranwagten und begeisterungsfähig waren. Es brauchte auch eine gehörige Portion Pioniergeist. Solchen Zivilschutz-Pionieren spürte unsere Zeitschrift nach. Die Aufzeichnung ihrer Erinnerungen möge als Dank an alle jene verstanden sein, die in der Anfangszeit dazu beigetragen haben, den Zivilschutz zu dem zu machen, was er heute ist: ein Netz der Sicherheit, das unser ganzes Land überspannt.

Vincenc Muratti, Basel

Die ersten Versuche mit Zivilschutzbauten

Mit dem Zivilschutz ist der heute 79jährige Vincenc Muratti noch immer eng verbunden. Er ist Ehrenmitglied des Zivilschutzverbandes des Kantons Basel-Stadt und war dieses Jahr auch am Bevölkerungsschutztag in seiner Heimatstadt anzutreffen.

In seinem Dienstbüchlein sind rund 600 Dienstage eingetragen.

Eigentlich stiess er zum Zivilschutz, als es diesen noch gar nicht gab. Nach dem Ungarnaufstand im Jahr 1956 wurde er beauftragt, einen Sanitätsdienst aufzubauen. In Basel entstand Ende der fünfziger Jahre auch eine erste Ausstellung, mit der für den Zivilschutz geworben wurde. Auch hier wirkte Vincenc Muratti mit. Sein besonderes Interesse galt jedoch den Zivilschutzbauten, mit denen erste Versuche gemacht wurden. Es ging dabei nicht nur um die Raumaufteilung und die Festigkeit, sondern auch um technische Details, wie zum Beispiel um Türen, die von innen geöffnet werden konnten. Als es dann an den Aufbau des Zivilschutzes ging, wurde Vincenc Muratti als Instruktor beigezogen. «Damals beruhte noch alles auf Freiwilligkeit», erinnert er sich. Er war Instruktor für den Pionierdienst, für den Betriebschutz und auch Feuerwehrinstruktor. Ein Zivilschutzinstruktor musste ein sehr vielseitiges Können und Wissen mitbringen. Dabei kam ihm seine Ausbildung zugute, die er sich zusammen mit den Luftschutzoffizieren der Stadt Basel erworben hatte. Heute hat Vincenc Muratti oft Gelegenheit, mit seinem Sohn zu fachsimpeln, der in die Fussstapfen des Vaters getreten ist.

Eduard Reinmann

Arnold Koopmann, Zollikerberg

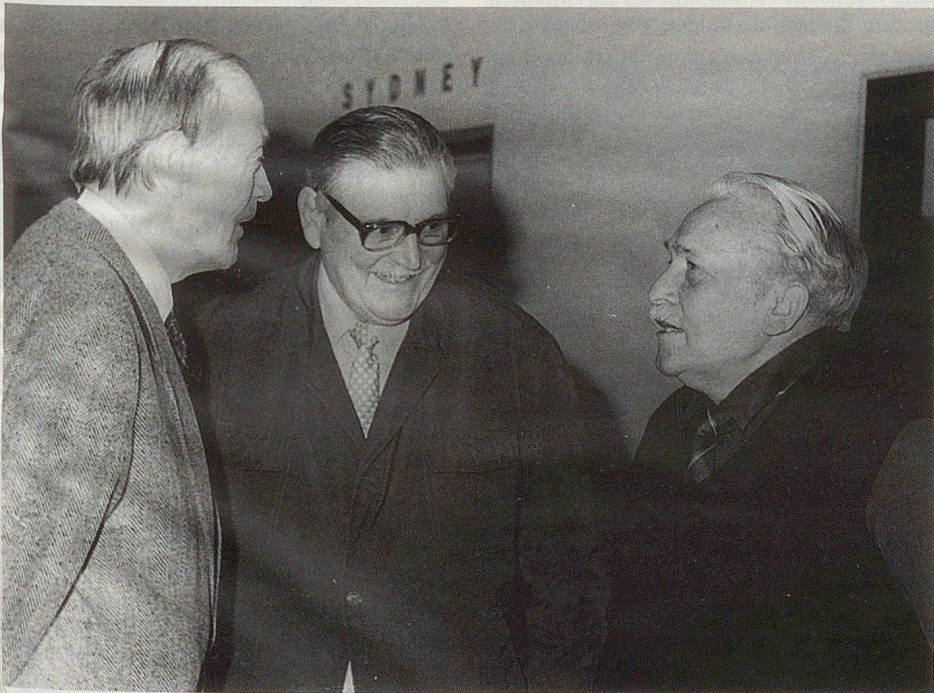
Sein Markenzeichen war die Tabakpfeife

Der heute 80 Jahre alte Arnold Koopmann kann auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Er erlebte die Machtergreifung Hitlers in Deutschland mit, wanderte später nach Algerien aus, kehrte 1939 in die Schweiz zurück und wurde nach einer Tätigkeit im Textilhandel 1970 vom damaligen Chef des Kantonalen Amtes für Zivilschutz überredet, sich um den Posten des ersten vollamtlichen Zivilschutzinstructors des Kantons Zürich zu bewerben.

Der Zivilschutz verfügte damals natürlich über viel geringere Mittel als heute; das kantonale Ausbildungszentrum Andelfingen wurde ja erst 1973 eröffnet, es gab nur nebenamtliche Instrukturen, und mangels Personal wurden manchmal Verwaltungsangestellte aus dem KAZS dazu verknürrt, als Klassenlehrer zu amten.

Wichtige Kurse leitete der Chef des KAZS, Heinrich Stelzer, selber. Unter diesen Umständen erstaunt es auch nicht, dass Arnold Koopmann neben seiner Tätigkeit als Ausbilder von Zivilschutzkadern, vom Gruppen- bis zum Ortschef, noch als regionaler Ausbildungschef und als DC ZS im Bezirksführungsstab Pfäffikon fungierte. Vor Kaderkursen kam es übrigens manchmal vor, dass Arnold Koopmann einen Telefonanruf eines Ortschefs erhielt mit der Aufforderung, einen bestimmten Teilnehmer unter keinen Umständen durchfallen zu lassen, weil dieser in der betreffenden Gemeinde grossen Einfluss besitze.

Da Arnold Koopmann bis zu seiner Wahl als Zivilschutzinstruktor keinen Zivilschutzdienst geleistet hatte, musste er in einer Art Schnellbleiche die nötigen Kenntnisse erwerben und die geforderten Kurse absolvieren, was manches Reglementsstudium an den Wochenenden nach sich zog. Als es gerade um die sanitätsdienstliche Ausbildung ging, musste die ganze Familie als Figurant für Verbandsübungen herhalten. Trotzdem kam es vor, dass der Kursleiter in bezug auf technisches Wissen seinen Schülern unterlegen war; Arnold Koopmann bemühte sich jedoch immer um ein gutes Verhältnis zu den Leuten, und das bewährte sich in solchen Situationen dann auch. Ebenfalls ein gutes Verhältnis hatte Arnold Koopmann zu seinem Chef Heinrich Stelzer,



Gespräch unter alten Kameraden.

Von links: Dolf Kindler, Marcel Gautier, Vincenc Muratti.

FOTO: E. REINMANN



Arnold Koopmann
1971 anlässlich eines
Kurses für Zugchefs
der Kriegsfeuerwehr.

FOTO: ZVG

von dem er heute noch mit Hochachtung spricht.

Erfreulich entwickelte sich auch die Zusammenarbeit mit den nebenamtlichen Kollegen. Keine Probleme hatte Arnold Koopmann jeweils mit der Anlage von Übungen, die auch seine eigentliche Aufgabe war, und die Motivation der Kursteilnehmer war meistens gut. Das «Markenzeichen» von Arnold Koopmann war die gebogene Pfeife, die bei der Arbeit nicht fehlen durfte, obwohl sie längst nicht immer brannte. Heute verfolgt er die Entwicklung des Zivilschutzes nur noch aus den Massenmedien. Die Neuorientierung, die die Hilfe bei Zivilisations- oder Naturkatastrophen gleichwertig neben den Einsatz im Krieg stellt, befürwortet er jedoch. Sinnvoll findet Arnold Koopmann auch das Konzept der Gesamtverteidigung, weil so alle verfügbaren Mittel unter einer Führung zusammengefasst werden können. In diesem Zusammenhang wies Arnold Koopmann darauf hin, dass es gerade bei grösseren Schadenfällen Probleme geben kann, wenn Formationen aus den verschiedensten Gebieten auf dem Schadenplatz zusammentreffen. Wichtig ist nach Ansicht von Arnold Koopmann in derartigen Situationen, dass ein Chef sich durchzusetzen weiss. Sorgen bereitet ihm die Tendenz vieler Leute zu glauben, der ewige Friede sei nun ausgebrochen, obwohl im ehemaligen Jugoslawien ein grausamer Krieg wütet und die Demokratie in Russland noch längst nicht gefestigt ist.

Martin Knoepfel

Ueli Hänsli, Malters

Zu Beginn ging es nach alter Schule

rei. Der 56jährige Dienstchef Nachrichten der ZSO Malters LU blickt etwas versonnen in sein gelbes Büchlein. Vor 20 Jahren ging alles sehr rasch. Im Jahr 1974 wurde er zum Zivilschutz aufgeboten, absolvierte



Ueli Hänsli: «Während meiner Zivilschutzzeit hatte ich viele positive Erlebnisse.»

FOTO: E. REINMANN

einen zweitägigen Vorkurs für Kaderanwärter «Alarm – Übermittlung – Nachrichtendienst» und nahm noch im gleichen Jahr in Bern an einem zweiwöchigen Testkurs DC Nachrichten teil. Damit waren die ersten Dienstchefs in dieser Sparte ausgebildet und weil die Ausbildung auch in die Kantone hinausgetragen werden musste, wurden manche von ihnen auch sogleich als Instruktoren eingesetzt.

Ueli Hänsli erinnert sich noch sehr wohl an diesen Kurs im damaligen Ausbildungszentrum des Bundes an der Schwarzenburgstrasse. Es war eine hochkarätige Gesellschaft, teilweise mit Profis aus den kantonalen Zivilschutzämtern. «Zu Beginn ging es richtig schulmeisterlich zu und wir wurden richtig geschlaucht bis wir reklamierten», schmunzelt Ueli Hänsli. «Ein hohes Tier musste sich dann aufraffen und mit uns reden, worauf wir völlig neu einstiegen.» Nicht alle Ausbilder pflegten den Schulmeisterstil. Hänsli erinnert sich an einen «gewissen» Karl Widmer. «Das war ein ganz patenter Kerl», weiss er zu berichten. Dieser Meinung ist übrigens auch Ruedi Schwarzentruher aus Emmenbrücke, der den gleichen Kurs belegte.

Wie dem auch sei, jedenfalls bestanden alle Kursteilnehmer mit Glanz und Gloria. Es herrschte auch eine gute Kameradschaft und tipptoppe Zusammenarbeit. Zur Ehrenrettung der Ausbilder sei auch gesagt, dass sie einwandfreies Kursmaterial zur Verfügung stellten und ihre Sache verstanden. In der Rückschau ist Ueli Hänsli davon überzeugt, dass der Kurs sehr wertvoll war und den Teilnehmern manches beigebracht wurde, das sie auch im Berufsleben brauchen konnten. Hänsli nennt als Beispiel die Art und Weise, wie man vor einem Hellraumprojektor zu stehen hat.

Nach diesem Testkurs absolvierte Hänsli noch den Kantonsinstruktorenkurs für Sichter und bildete während vieler Jahre als Instruktor im Nebenamt Kartenführer aus. Anfänglich wurde den Instruktoren die ganze fünftägige Ausbildung des Einführungskurses übertragen. Das heisst, dass sie auch im Sanitäts- und AC-Schutzdienst bewandert sein mussten. Interessant war diese Tätigkeit allemal. Hänsli: «Von den grossen Zivilschutzorganisationen bekamen wir manchmal recht hohe «Tiere» zugewiesen. Von den kleineren ZSO, die keine allzugrosse Auswahl hatten, wurden gelegentlich ganz fidele Kerle geschickt. Da musste man sich eben anpassen.»

Zurückblickend möchte Ueli Hänsli die Zeit, die er im Zivilschutz verbracht hat, nicht missen. Ende Jahr will er von seiner Funktion zurücktreten und einem Jüngeren Platz machen.